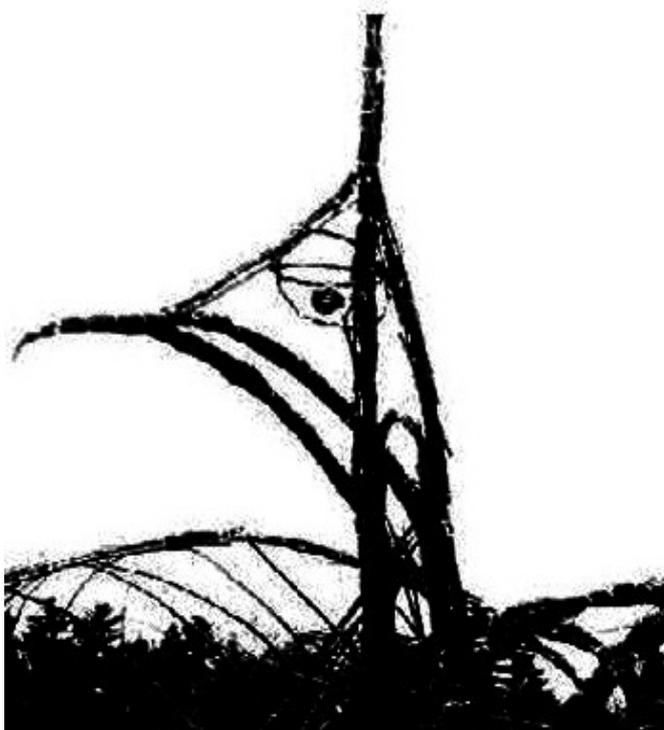


Aus Hecken werden
Häuser

Die Grüne
Spielstadt



Rundgang übers
Weidengelände
am Rande vom
Meßdorfer Feld
in Bonn-Dransdorf



Ein Projekt in
Trägerschaft des

WISSENSCHAFTSLADEN BONN

Weidenbauten, Natur-Design und Natur-Kunst im ehemaligen EXPO2000-Projekt “Aus Hecken werden Häuser – Die Grüne Spielstadt”

Heraus aus Stein, Beton, Stahl, hinein in lebendige, nachwachsende Bauten – Wie geht das? Im Jahre 1996 stellte die Stadt Bonn ein 7500 m² großes Gelände im Bereich ihrer Stadtgärtnerei für eine außergewöhnliche Initiative des Deutschen Werkbundes zur Verfügung. Die Projektleitung für die Regionalgruppe NW des Deutschen Werkbundes übernahm das Künstlerpaar Luzia Mayer und Dr. Walfried Pohl. Im Rahmen der EXPO 2000 gab es die erste Gelegenheit, mit über 60 Objekten einen kleinen Ausschnitt des Spektrums zu zeigen, was mit dem Grünen Bauen heutzutage verwirklicht werden kann. Im Laufe der folgenden Jahre wurden erfolgreich immer wieder neue Konzepte entwickelt, um das Projekt mit relativ geringem finanziellen Aufwand, aber dafür mit viel Eigeninitiative unabhängig von öffentlichen Geldern zu erhalten. Nach zehn Jahren intensiven Engagements wurde dann die Trägerschaft aus den Händen des Deutschen Werkbunds NW an einen neuen gemeinnützigen Träger übertragen: Seit Januar 2007 ist der Wissenschaftsladen Bonn offiziell projektverantwortliche Institution. Die Offenen Tage jeden ersten Sonntag im Monat, die nach wie vor regelmäßig Programm und Gelegenheit zur Besichtigung bieten, gibt es bis heute. Im Verlauf der Arbeit mit Workshops für Erwachsene und Kinder lernen immer wieder neue Menschen unseren in ganz Deutschland einzigartigen Weidenpark kennen.



Das Projekt war angelegt als soziale Skulptur im Sinne von Joseph Beuys. Die Initiatoren Luzia Mayer und Walfried Pohl bauten vielfältige Kontakte auf und luden sowohl namhafte Gestalter als auch engagierte PädagogInnen zur Beteiligung ein, gaben aber auch jedem Interessierten Gelegenheit, mit Grünem Bauen im Rahmen naturnaher Gestaltung eigene Ideen zu verwirklichen. Dabei kam der Natur-Kunst eine wichtige Rolle zu.



Der neue Träger ist eine seit über zwanzig Jahren in Bonn ansässige Institution, die sich um einen bürgerorientierten Wissenschaftstransfer bemüht. In unmittelbarer Nachbarschaft betreibt der Wissenschaftsladen Bonn e.V. den Internationalen Garten Bonn. Mit Unterstützung der Stadt Bonn werden Bonner Bürgerinnen und Bürgern vor allem mit Migrationshintergrund kostenfrei Parzellen zur gärtnerischen Arbeit und naturnahen Freizeitgestaltung zur Verfügung gestellt. Das Integrationsprojekt des Wissenschaftsladen Bonn e.V. von und für Bonner Migrantenfamilien war schon in seiner Entstehung auf eine enge Zusammenarbeit mit der Grünen Spielstadt angelegt. Durch die Übernahme der Trägerschaft für das Projekt erhoffen sich alle Beteiligten noch bessere Möglichkeiten, die Flächen für Veranstaltungen aller Art, für umweltpädagogische Angebote und eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu nutzen.

Auf Anfrage gibt es hier fachkundige Führungen durch die Anlage. Falls Sie sich auf eigene Faust mit allem vertraut machen wollen, was hier einmal zu sehen war und zum größten Teil auch noch ist, finden Sie im Folgenden einige Erläuterungen zu den „Baumwerken“ und Kunstobjekten. Sie finden die beschriebenen Plätze im Lageplan der Anlage (s. Rückseite), falls eine Nummer angegeben ist. Einige der ursprünglichen Objekte sind im Laufe der Jahre verschwunden oder von außen betrachtet „aus der Art gewachsen“. Das sehen wir aber nicht als tragisch an, denn von innen bleibt die vorgegebene Form erhalten. Wir wollen auch nicht mit einem perfekt in Fassung beschnittenen Rokoko-Schlosspark konkurrieren, sondern halten uns eher an die Philosophie, dass es nicht immer nötig ist, den Auswuchs der Baumwerke zu beschneiden beziehungsweise wieder einzuflechten. Man kann auch dem natürlichen Wachstum seinen Lauf lassen. Aus den gepflanzten Häusern werden so neue Heckensysteme und auf die Dauer oberhalb der raumbildenden Konstruktion sogar Bäume. Der einmal geschaffene Raum bleibt dabei immer erhalten, und Baumwerke entwickeln eine Architektur reiner Innenräume.

I. Eingangsbereich

1 Eingangspavillon „Spielhaus Grün-Weiß“ von Julia Lohmann

Die Düsseldorfer Künstlerin ist Schülerin von Joseph Beuys. Sie begann 1999 mit der Errichtung der Raumsegmente aus Weidenruten, im Jahr 2000 kurz vor dem EXPO-Start wurde dann die Plane gespannt. Die Wände ihrer Raumsegmente mit drei- und viereckigen Grundrissen sind aus Flechtwerk, das lebendes und totes Material enthält. Letzteres dient dazu, eine bestimmte Transparenz zu erhalten. Auch im Dach wechseln sich drei- und viereckige Grundformen ab. Es besteht aus vielen weißen Leinwänden, die leicht zwischen Himmel und Erde schweben – die Künstlerin selbst vergleicht sie mit großen Blütenblättern. Die Sonne kann auf ihnen Strukturen der Zweige und Äste abbilden. Mit der Zeit werden sie auf natürliche Weise gefärbt, den Farben der Umgebung angepasst, und irgendwann lösen sie sich vielleicht einfach auf...



**2 Reisignest
von Barbara Francken
und**



**3 Reisigsofa
von Barbara Francken**

Kurz hinter dem Eingangspavillon befinden sich die beiden vorderen der sogenannten Reisigobjekte von 1999. Diese Kunstwerke der 2004 verstorbenen Künstlerin Barbara Francken laden zum Erfühlen und Begreifen des Grundmaterials Weidenruten ein. Wie auch bei Barbara Franckens anderen Arbeiten schärfen sich die Sinne und damit der Wahrnehmungs- und Erfahrungsbereich des Ausstellungsbesuchers.

II. Der „Treffpunkt“ mit Weidenarchitektur, Baumkunst und Naturbau

Gegenüber vom Reisigbett liegt der Anfangspunkt der Zentralen Heckenschleife beziehungsweise *Bogenhecke* von 1996, die sich ihrem Namen entsprechend bogenförmig durch das Gelände zieht. Links hinter der Hecke befindet sich hinter dem Bogengang noch ein Tor, durch das man in den Modellbereich für Kinder-Naturspielräume gelangt. Dort gab es anfangs nur diese Art der Modellbauten, die von Workshops zur Nachahmung für im pädagogischen Bereich Tätige errichtet wurden. Mit der Zeit lockerte sich diese strenge Ordnung etwas auf (Beispiele: Kistenturm „Geisterhaus“, Summstein, Gerätehaus). Rechts der Hecke bilden die angesiedelten größeren Architekturobjekte und Baumkunstwerke zusammen mit dem Lehmbackofen-Pavillon einen künstlerisch gestalteten Kommunikationsraum mit Flair. Hier trifft man gerne zusammen – man fühlt sich aber auch alleine wohl!

4 „Stangenpyramide“ von Jürgen Wulfkühler, Gartenarchitekt, Köln

Dieses Tor aus Fichten-Rankstangen für Hopfen von 1997 ist eines der wenigen Bauwerke der Anlage ohne Weidenruten. Darunter findet sich bei Bedarf Platz für eine kleine Bühne.

5 Backofen aus Lehm – Lehmbauer: Stefan Theis, Aufbau: Frank Täufer und Team

1998 war in der Stadtgärtnerei durch Aushub viel Lehm übriggeblieben. Das Team um Frank Täufer und Katja Rimpler nutzte die Gelegenheit, und so entstand auf dem Weidengelände eine weitere Naturbaustelle. Man baute einen funktionsfähigen Lehmbackofen unter Leitung des Lehmbaumeisters Stefan Theis auf. Der überdachte Platz wird auch als Unterschlupf bei Regen und als Sammelstelle genutzt. Davor ist noch Platz frei um eine Feuerstelle, wo zu Festen das Lagerfeuer wärmt.



6 „Rutenbündelbaum“ von Marcel Kalberer, Architekt, Lebendbau-Architekt und Team

Dieses große, baumförmige Gebilde war 1996 eines der ersten Großbauwerke auf dem Gelände. Hier lag ursprünglich der Mittelpunkt der Anlage. Die Stelle ist immer noch eine markante Schlüsselposition, denn wenn man seinen Blick von hier aus im Kreis schweifen lässt, sieht man den sogenannten „Reigen“ der sieben Objekte: Reisigsofa, Stangenpyramide, Rock'n'Roll-Haus, Schneller Brüter, Dransdorfer Ei, Weidenpavillon, Weidenpferd „Iskadriil“.

7 „Zauberburg“ der AG „Lebendiges Bauen“, Höxter

Hier entstand 1999 eine Spiellandschaft aus Weidenstangen, Weidenrutenbündeln, Flechtwerk, Basaltsteinen und Grassodenbänken. Urheber ist die Arbeitsgemeinschaft „Lebendiges Bauen“ aus Höxter, eine Gruppe von Studentinnen und Studenten der Landespflege, die schon eine große Zahl derartiger Naturbauten errichtet haben, z.B. den „Schnellen Brüter“. Sie gingen bei der Errichtung von Weiden-Großbauten ihren eigenen Weg. Alle Teilnehmer sind am jeweiligen Projekt gleichberechtigte Gestalter, sie arbeiten spontan ohne fertigen Entwurf.

8 „Rock'n'Roll-Haus“ von Dieter Schwedes

Dieter Schwedes, Lehrer, baute es als Großkonstruktion aus Weiden im Gründungsjahr 1996. Ein gemütlicher Platz, der unter Umständen auch als ein kleines Naturtheater genutzt werden kann!



9 „Schneller Brüter“ der AG „Lebendiges Bauen“

Eine begehbare gepflanzte Großplastik ist dieser von der Arbeitsgemeinschaft „Lebendiges Bauen Höxter“ 1998 errichtete Weidenvogel aus Rutenbündeln. Die Gruppe ließ sich vom Ort inspirieren. Aus Gesprächen und dabei gefertigten Modellen ergab sich die Idee des großen Vogels als Zeichen einer Phantasie, die auch beim Bauen keine Grenzen kennt. In drei Tagen konzentrierter und reibungsloser Arbeit entstand die komplexe Anlage, in der sich auch Ruhebänke befinden. Nach Vollendung folgte die Taufe auf den Namen „Schneller Brüter“ als Akt hintergründiger Ironie.

10 „Dransdorfer Ei“ von Hans-Peter Rottler, Bildhauer, mit Jörg M. Fehlhaber, Architekt

Dieses aufwendige Projekt ist eine Diplomarbeit der Bildhauer-Klasse der Alanus-Hochschule für Kunst in Alfter. Das erste, was man vor 4 Jahren hier sehen konnte, war der Weidenring. Im Alleingang baute der Künstler in der Mitte dieses Ringes eine begehbare Eischale aus Naturbeton auf. Das auf den Namen „Dransdorfer Ei“ getaufte Objekt ist fast 7 Meter hoch und 5 Meter breit. Vorgesehen ist, das Innere noch indirekt auszuleuchten und mit einer Klanginstallation zu versehen. Die Idee, die hinter dem Ganzen steckt, ist: Der Besucher soll mit einem Urgefühl konfrontiert werden, wenn er sich auf einem für jeweils eine Person begehbaren Glassteg in das Innere des geschlossenen Eis begibt. Hier kann er ein „Insichgehen, eine gefühlsmäßige Konfrontation mit Stille, Raum und Akustik“ erfahren.



11 „Naturkaffeehaus in Pavillonform“ von H.+ M. Weltzien

Der von Prof. Heinrich C. Weltzien und seiner Frau Marianne gebaute Pavillon war 1996 das erste fertiggestellte Objekt des Geländes. Ursprünglich als Unterstand für Pferde gedacht, erwies er sich für diese Zwecke leider als ungeeignet und wurde umfunktioniert zum „Naturkaffeehaus“. Denn Pferde schätzen die Weidenpflanzen als schmackhafte Nahrung – für ihre

Schattenplätze verwende man besser Holundersträucher!

12 „Iskadril“ von Günter Klarner sowie Nina und Sabine Heinrichs

Das Pferd pflanzte Günter Klarner, ein Pädagoge der Naturfreundejugend, zusammen mit seiner Tochter Nina Heinrichs ab 1996. Die Geschichte um das Phantasiepferd lässt sich am Ende dieser Zusammenstellung nachlesen, oder auf www.naturspielräume.info.

13 „Gesteuerte Sukzession“ von Georg Wittwer

Diese Installation besteht aus acht Weidenschößlingen im Ring, die wiederum umschlossen sind von ausgehöhlten und aufgeschlitzten Stämmen aus Pappelholz. Wittwer begann 1996 mit den ersten beiden Baumverkleidungen und ergänzte sein Werk 1999 noch einmal um zwei weitere Pappelholzelemente aus geschichteten Baumstämmen in einer anderen Technik. Denn logischerweise waren die Weiden inzwischen weiter gewachsen. Daher legte er die Stämme in Scheiben um den Stamm, mit kunstvoll gestalteten Löchern für die inzwischen entwickelten stärkeren Äste. So passte sich diesmal die Kunst der Natur an.

14 „Tanzlabyrinth“ der Frauen-Gruppe „Der Rote Faden“

Gearbeitet wurde hier unter der Leitung von Andrea Schulenburg und Katja Rimpler zusammen mit einer Frauengruppe seit 1997. Im Laufe der Zeit veränderte sich das Gestaltungskonzept. Zuerst war ein Kräuterlabyrinth angelegt, das dann aber der nach und nach umgesetzten Idee eines Tanzplatzes, von Beeten umgeben, wich. Das Tanzlabyrinth ist zum Treffpunkt mit spirituellem Hintergrund geworden. Lesen Sie selber, was eine der Initiatorinnen dazu schreibt (Kontakt über E-Mail „Der-Rote-Faden@netcologne.de“)!



„Das Labyrinth gehört zu den ältesten universell verbreiteten symbolischen Zeichen der Menschheit. Es erschließt das Wachstums- und Wandlungsprinzip des Lebens. Ursprünglich war das Labyrinth nicht gestaltete Form, sondern ein Tanz auf einem Platz, auf dem rituell das kosmische Werden und Vergehen im Zyklus des Jahreskreislaufes beWEGt wurde. Auf diesem Hintergrund begann 1997 ein Frauenprojekt zur Gestaltung eines Heilpflanzenlabyrinths nach kretischem Stil. Inspiriert war die Idee vom in Zürich 1989 ins Leben gerufenen ‚Projekt Labyrinth – Öffentliche Frauenplätze international an 133 Orten‘. Im Jahr 2000 wandelte sich das Gesicht des Heilpflanzenlabyrinths in einen LabyrinthTanzPlatz: Die Gestaltung der Form wurde er-löst in einen Frei- und Experimentier-Raum für die BeWEGung selbst, für den Tanz um eine goldene Mitte, welche als Nest einlädt zur Selbstbesinnung. Die Augen-Weide, eine von Ulrike Beyer, Jude Klute und Dieter Eck gestaltete Bank bietet Platz zum Ausruhen.“

III. Teilbereich Gartengestaltung

15 Permakultur

Ein von Andrea Brunsch, Agrarwissenschaftlerin, und ihrem Team angelegter Garten für Permakultur zeigt eine an der natürlichen Entwicklung von Ökosystemen und der ganzheitlichen Philosophie der Permakultur orientierte Pflanzform. Der Mensch wird als Teil des gesamten Systems „Natur“ betrachtet, und sieht er sich selber als solchen, kann er lernen durch Beobachtung seinen Platz im System auszufüllen, ohne die Natur für seine Zwecke in einen bestimmten Rahmen drängen zu müssen.



Die Permakultur als Landbewirtschaftungssystem ist in den australischen Subtropen entwickelt worden, wo die Vegetationsperioden ganzjährig andauern. Das bedeutet: Jeden Monat ist eine andere Pflanze in einem entscheidenden Stadium wie Blüte, Reife etc. Obwohl in hiesigen Breiten natürlich die Winterruheperiode andere Bedingungen vorgibt, haben auch in unserem Garten die verschiedenen Pflanzen unterschiedliche Wachstums- und Entwicklungsstadien. Außer bei der Anlage und Auswahl der Bepflanzung soll so wenig gärtnerisch gesteuert werden wie möglich. Statt dessen wartet man meistens ab, wie sich die Verhältnisse im Laufe der Zeit von selbst entwickeln. Die Pflanzen sollen sich selbsttätig weiter aussäen, und man läßt stehen, was andernorts herausgerissen wird. Das kann man zum Beispiel an dem inzwischen mehrjährigen Grünkohl und an den Buschtomaten beobachten. Auch Prinzipien der Mischkultur werden angewandt, z.B. bodendeckende mit hochwachsenden Pflanzen zusammensetzen. An vielen Stellen beginnt der Garten mittlerweile, sich selbst zu regulieren.

16 Kräuterspirale und Eschenhaus

Neben der derzeit entstehenden Kräuterspirale mit Natursteinbegrenzungen von Said Chiribadtji und Sylvia Drews machte Manfred Scheller am Eschenhaus Erfahrungen mit einer anderen zum Lebendbau geeigneten Pflanze. Dabei handelt es sich um das einzige Experiment der Anlage mit einer anderen Baumart. Beim Bauen mit Esche gelten andere Bauprinzipien als beim Weidenbau. Geduld und langer Atem sind unabdingbar. Ein bedeutender und bahnbrechender Eschenbauer, der in Hessen ansässige Konstantin Kirsch, nennt als Richtlinie: Ein zur Geburt eines Kindes begonnenes Eschenhaus wird dann fertig, wenn das Kind erwachsen ist. Die jungen Stämme, in Baumschulen vorgezogen, werden nach dem Pflanzen entweder zu einem rhombischen Gitter verbunden oder verschraubt, oder sie werden sehr eng nacheinander gepflanzt. Das ist ein Prozess, der seine Zeit braucht.



17 *Nistanlage für Wildbienen*

Frank Täufer (Technischer Assistent am Institut für Organischen Landbau der Universität Bonn) und sein Team erbauten dieses Objekt im Frühjahr 1998. Die Bienen und Wespen wohnen in den kleinen Schlupflöchern. Wegen ihrer Bestäuberleistung und der Regulierung anderer Insektenarten leisten diese Solitärbiene, Grab- und Schornsteinwespen

einen wertvollen Beitrag zum Naturhaushalt. Die Tiere stechen nicht! Die Schautafel gibt detailliertere Informationen.

IV. Ausklang und Neue Wegesrichtung *

18 *Glockenbäume von Mareile Schaumburg*

Stumme Tonglocken an Holzstangen:

Ein Gemeinschaftsprodukt als Idee der Bildhauerin Mareile Schaumburg, die bei den Festen, die in der gesamten Anlage stattfinden, und auch, wenn sie selber in der Anlage zugegen ist, jedem Besucher die Gelegenheit gibt, mitzuwirken: Er kann seine eigene Tonglocke modellieren, an den Stangen aufhängen und dabei in Kommunikation mit der Künstlerin und den anderen Besuchern treten. Auch die Natur wird hier einbezogen: Im Inneren der Glocken nisten Ohrwürmer, die hier einen positiven Einfluß auf das Ökosystem ausüben.



Nestepisode von Ludwig von Winterfeld

Der zwischenzeitlich hier aufgebaute einsame Holzpfahl mit dem geschwärzten Papagei und dem dunklen Nest, an das weder Freund noch Feind noch herankommen, war als surrealistische Metapher gedacht: Der Gegensatz zwischen den Todesfarben und der Lebenshoffnung, symbolisiert durch das Thema Nestbau, kann durch den Gedanken daran aufgelöst werden, dass im großen Weltzusammenhang aus jedem Tod auch wiederum neues Leben entsteht.

Steinzeiten von Hanne Draeger

Diese Arbeit der Bonner Künstlerin Hanne Draeger setzt sich mit dem Thema "Dauer und Wandel in unterschiedlichen Zeitrhythmen" auseinander. Auf dem Boden liegen zwei Fragmente eines uralten Basaltsteins, der vor etwa 6 Jahren in seine Teile zerborsten ist. In eine der Basalt-Nadeln ist ein 17 cm langes Tierskelett eingelassen, das in einem Vogelkopf endet. Das Ganze erinnert an einen Reliquienschrein, und diese Wirkung ist auch bewusst beabsichtigt: Der harte Stein bildet eine geschützte Ruhestätte, in der das Skelett Zeit und Tod überdauern kann. Die Spuren des Lebens im "ewigen" Stein können im Sinne der Künstlerin als "Mahnmal der Vergänglichkeit" betrachtet werden. „Die Knochen hinter Glas erfahren eine große Bedeutung: Stein, von den Indianern als Knochen der Erde bezeichnet, ist hier verbunden mit den Knochen eines Lebewesens.



Sie sind nun am Ende des vorderen Teils der Modellanlage angekommen. Kehren Sie um, gehen Sie zunächst den Weg zurück, und wenden Sie sich am „Dransdorfer Ei“ nach rechts!

--

* Diese Kunstwerke sind leider nur noch in Fragmenten vorhanden.

V. Spaziergang zum Sprung ins Glück

19 Kinderschnecke von Ingo Scharnbacher, Lehrer und Zirkuspädagoge

Bitte selber einmal vor und zurückgehen / -kriechen, aber nicht schummeln!

**AUF DEM WEG ZUM HINTEREN TEIL DES GELÄNDES:
"Summstein", Idee und Überführung Liselotte Anschütz-
Rußwurm, Bildhauerin**



Dieser 15 Tonnen schwere Lavabrocken kommt aus dem Kaiserstuhl-Gebiet. Er soll 14 Millionen Jahre alt sein. Die Bearbeitung erschließt seine besondere Bewandnis: Steckt man den Kopf in eins der beiden hinein gebohrten Löcher, kann man das "Rauschen der Welt" hören: Bitte selber ausprobieren! Wenn Sie mögen, können Sie einstimmen, indem Sie selber summen. Sie werden über die Resonanz der Schwingungen erstaunt sein, mit denen der Stein Ihre Stimme aufnimmt und weitergibt! „Summsteine waren bereits den Azteken und Mayas bekannt und wurden von Hugo Kükelhaus (1900 - 1984) wiederentdeckt... Wenn wir uns zur Höhle neigen, bis der Kopf sie ausfüllt, müssen wir laut den Ton dem Stein entgegenbringen, der durch seine Schwingungen den Stein zum Summen bringt - und - in Stille abwarten, bis sich die Vibrationen übertragen und wir sie am Körper spüren. Durch das tiefe Ein- und Ausatmen, verbunden mit Tonvibrationen, lösen sich Spannungen.“(L. Anschütz-Rußwurm)

EXKURS "Der Deutsche Werkbund"

Seit seiner Gründung im Jahre 1907 verwirklichte sich im Deutschen Werkbund erstmalig die Zusammenarbeit von Gestaltern und Industriellen mit dem Ziel einer disziplinübergreifenden Qualitätshebung im Gestaltungsbereich. Stile sollten auf Dauer von modernem Design abgelöst werden: Die damals entwickelte "Gute Industrieform" als Gegensatz zum Trivialdesign für Serienprodukte ist auch noch in heutigen Gebrauchsgegenständen verwirklicht. Die seit der Anfangszeit gegebenen Impulse wirkten vielfältig: Anstöße gab der Werkbund für z.B. die Moderne Architektur (Bauhaus), den Städtebau, aber auch die Entwicklung von Industriedesign und Kommunikationsdesign gründet sich auf seine Initiative.

Der Deutsche Werkbund ist ein interdisziplinäres Forum mit Landesbünden, darunter der DWB Nordrhein-Westfalen, der Urheber dieser Ausstellung. Er hat rund 2000 Mitglieder. Mitbegründer war Friedrich Naumann, zeitweise hauptamtlich tätig war hier auch der spätere Bundespräsident Theodor Heuss.

Unter anderem setzt sich der DWB mit den destruktiven Folgen der industriellen Produktion als Massenphänomen auseinander: Ihre Chancen und Gefahren müssen öffentlich deutlich gemacht werden. 1959 fand die Werkbundtagung "Die große Landzerstörung statt". Damit beginnt die institutionelle Auseinandersetzung mit der Umweltzerstörung und die öffentliche Diskussion der Umweltproblematik in Deutschland und in Europa. Die Aktivitäten des DWB in dieser Richtung standen seit 1960 unter dem Motto: "Die Landschaft muss das Gesetz werden." Von diesen Initiativen her war es nicht weit bis zu der Idee, dem Naturschutz Gestaltungsmaßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt zur Seite zu stellen. Dann folgte der Schritt von der Hecke als Unterschlupf für Kinder zum Pflanzenhaus, erst für Naturkindergärten, dann auch für Hausgärten oder den öffentlichen Raum mit dem Fernziel eines umfassenden neuen Grünen Bauens als Vollendung der organischen Architektur.

„MODELL TROCKENKLO“ – BEISPIEL FÜR EINE NATUR-TOILETTE:

Thron mit Ummantelung - Entwurf: Jude Klute; Aufbau: Jude Klute, Almut Holz, Dieter Eck und die Alterna-GmbH

Hinter dieser spiralförmigen, von einer reisenden Handwerkerin kreierten Flechtwand verbirgt sich eine ökologische Trocken-Toilette ohne Geruchsbelästigung. Die Ausscheidungen werden nämlich getrennt, so dass Fäulnisbakterien keine Chance haben. Eine Anregung zum Wassersparen und echtem Recycling! Sie dürfen probesitzen – dass Sie wirklich SITZEN, ist wichtig, sonst funktioniert die Technik nicht! Papier bitte nach hinten hineinwerfen! Die Adresse der Herstellerfirma können Sie am Eingang erfragen.

Zum Spiralhaus: Jude Klute gestaltete ihr Modell unter Einbeziehung vorhandener Bäume. Während der Bau- und Flechtarbeiten verarbeitete das Team Robinienstangen mit einem Geflecht aus Weiden und Sacktuch, das als Sichtschutz dient. Ein Dach aus Wellblech und Wellkunststoff schützt vor Regen.



20 „Mimikry“ von Viktor Bonato

Gegenüber dem „biologischen Plumpsklo“ steht die thematisch passend Kunstinstallation mit Witz unter dem Motto: „Genieße den Augenblick, die Zukunft wird kürzer“ – Bonato tritt mit seinem Beitrag zu „Aus Hecken werden Häuser“, den der ursprünglich: „Verkleidung und Spur“ nannte, für mehr Leichtigkeit und Gelassenheit ein. Sein Objekt besteht aus zwei Teilen:

Teil 1 des Werkes bildet ein mit Kunstrasen überzogenes Toilettenhäuschen (BITTE NICHT BENUTZEN!!!), an der Tür Lautsprecherimulationen und ein Kupferschild: „Nichts entgeht seiner ursprünglichen Bestimmung.“ Gegenüber liegt Teil 2: Eine Fahne aus Kunstrasen: Fahnen kennzeichnen wichtige Orte – hier ist es der wichtigste Ort DES TAGES. Dieses Objekt sticht – ähnlich wie das später zu besichtigende „Gerätehaus La Folie“ - aus dem heraus, was man in einer derartigen Grünanlage zu finden erwartet, und spielt in ironischer Weise (Materialauswahl „Kunstrasen“) mit den Ansprüchen des reinen „Naturfreaks“. Eine pikante Situation: der reale ‚Ort‘ und der einst reale ‚Ort‘ dicht nebeneinander, verfremdet zum visuellen Kabarett, das mit Kunstrasen Naturkunst ironisiert.

21 „Kleeblattthaus“ von Carlotta Brunetti

Das Kleeblattthaus, eine betretbare gepflanzte Großplastik aus Weidenruten, ist mit Basaltsteinen umfaßt und von Clematis umrankt. Es sieht aus, als hätte es schon immer dort gestanden. Drei steile Zelte aus sehr eng gesetzten Weidenstangen und Weidenruten greifen ineinander. Wenn man hineingeht, hat man aufgrund der dichten Bauweise ein noch intensiveres Raumgefühl als bei den meisten anderen Weidenbauten. Man fühlt sich aufgrund der beachtlichen Raumhöhe wie in einer Höhle und ist dort auch vor leichtem Regen sicher. Die engen Seitenöffnungen locken Kleine an und halten Große eher ab – als Erwachsener findet man nur einen einzigen passenden Zugang. Erstaunlich, daß die im Gegensatz zu den meisten Empfehlungen im Abstand von 10 – 15 cm gepflanzten Ruten (Normalabstand: 50 – 60 cm) zum größten Teil angewachsen sind - das wundert selbst den Weidenfachmann!

22 „Grünes Klassenzimmer“ - Luzia Mayer und Team (entworfen von M. Kalberer)

Das Grüne Klassenzimmer, eine Hallenkonstruktion aus Rutenbündeln, ist 10 Meter lang, 5 Meter breit, 4,50 Meter hoch und damit das größte Weidenobjekt der Anlage. Das gepflanzte Gerüst umgibt einen Raum, in dem bei schönem Wetter Unterricht gehalten, Gespräche geführt, Theater gespielt werden kann. Der Grundriss besteht aus zwei miteinander verbundenen Kreisen von 5 Meter Durchmesser.



23 Platz der „Tanzenden Stäbe“ von Gerta Fietzek-Kröll



Dieses Objekt ist mittlerweile wieder abgebaut, also nicht mehr an dieser Stelle zu finden. Ein sphärisch-transparenter Bambus-Schirm aus Bambus stand einsam zwischen Wiese und Baumgang. Das Objekt inspirierte zu Fantasiebildern von Feen oder Elfen, die nachts am Waldrand ihre Tänze aufführen. Aber das kann man sich auf dieser Wiese auch mit reiner Fantasie vorstellen!

24 „Reisigmann“ der AG „Lebendiges Bauen“

Einige der Mit-Urheber von Zauberburg und Schnellem Brüter bauten 1999 eine überdimensionale „Vogelscheuche“. Stehen kann der „Reisigmann“ leider nicht mehr, nur nach gründlicher Suche findet man seine sterblichen Reste im Gebüsch!



25 „EXPO-Rankmarke“ von Rolf Glasmeier und Uwe Gelesch

Ein Recycling-Kunstwerk wie das Geisterhaus, der späteren Endstation dieses Rundganges, vom selben Erbauersteam: Zusammengebaut wurde es 1999 aus einem Blumenständer (Fundstück) und farbig gefaßten Bohnenstangen.



26 „Sprung ins Glück“, Idee: Anna Löbner

Anna Löbner lädt ein, ins Glück zu springen, die Anleitung steht auf dem Schild. Wichtig: Den Wunsch nicht verraten.

27 „Baumgang“ von Carlotta Brunetti

Das Ende der Anlage: Noch hinter dem Sprung ins Glück hat die Künstlerin an eine Reihe hochgewachsener Ahornbäume gebogenen Weidenruten angelehnt, die wieder von zwei Thuja-Reihen flankiert werden. So ist ein 100 m langer Gang zum Hinauf- und Hinunterlaufen entstanden.

Gehen Sie einmal vor und zurück, fühlen Sie sich wie ein Gutsbesitzer in seiner Prachtallee und begeben Sie sich dann auf dem Weg, den Sie hergekommen sind, zum vorderen Teil der Anlage!

VI Ideen für eine kreative, naturnahe Freiflächengestaltung

Was stellt einen noch engeren Bezug zur Natur her als die Gestaltung von Räumen aus Pflanzen? – Die tatsächliche Nutzung dieser Räume, in denen man sich, von Natur umhüllt, aufhalten und wohl fühlen kann.

Weidenbauten können unter anderem folgende funktionale Aufgaben erfüllen:



- Private Naturbauten für die Nutzung als Gartenpavillons, Sommeraufenthalte, Lauben, Hecken und Zäune bilden eine Alternative zur festen Versiegelung durch Steinbauten.
- Stellplätze für Autos, Unterstellplätze für Geräte, Weideställe können als pflanzliche Funktionsbauten entwickelt werden.
- Natürliche Überdachungen von Wegen und Plätzen bereichern die Gestaltungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum, z.B. durch Laubengänge oder Pergolen, überdachte Fahrradwege, Pflanzendächer für Platzanlagen und Parkplätze.
- Gemeinschaftsbauten, wie Schutzhütten, Informationspavillons, Dorfgemeinschaftshäuser, Weidenspielflächen verbinden die sozialen, bürgernahen Begegnungsmöglichkeiten mit praktischem ökologischem Nutzen.

28 Fruchthecke von Manfred Scheller und Till Neumann und 29 Langer Durchlauf

Die Hecke existiert seit 1997: Johannisbeeren, Hagebutten, Stachelbeeren, Brombeeren, Hagebutten, Wein etc. Der lange Weidengang befindet sich im Stadium der Wiederherstellung, nachdem Teile davon in der Saison 2003/2004 Weidenschädlingen zum Opfer gefallen waren.

30 Großtipi "Wilde Squaw"

In diesem Weidenzelt befindet sich sogar ein Sandkasten. Gerade an heißen Tagen kann man die Kinder hier mit besserem Gewissen spielen lassen als anderswo.

31 Beranktes Naturzelt von Luzia Mayer, Aktionskünstlerin

Aus einem Kegelmantel wurde dieses Zelt im Rankgerüst entwickelt. Zusätzliche Baumaterialien waren Fichtenstangen und Zeltplane. Im Lauf der Zeit ist die Zeltplane aber leider verrottet.



32 Erblühendes Quadrat von Horst Rave

Im Laufe der Zeit werden die Holzbalken des Quadrates ganz von den Rankpflanzen überwuchert werden, so dass sie nicht mehr sichtbar sind.

33 Familientipi "Fliegender Adler"

Wenn Sie einen großen Garten besitzen, können in IHREM Nachbau des Modells große und kleine Indianerfamilien Friedenspfeifen kreisen lassen.



34 Geräte-, Service- und Spielhaus „La Folie“ Entwurf: Burghard Moss, Baumeister: Klaus-Peter Waltersbacher, Flechter: Ulrike Beyer, Dieter Eck, Jude Klute

Hier provoziert ein auffälliger, bewußter Gegensatz zwischen Natur (Bauweise m. Weidengeflecht von reisenden Korbflechterinnen) und Technik (industriell vorgefertigte Glastür). Doch ein solches Spiel mit ungleichartigen Elementen gehört zur Gartenarchitektur. In der französischen Fachsprache bezeichnet man ein solches Objekt mit ‚La Folie‘ – Das NÄRRISCHE. Hier zeigt sich einmal mehr, dass der Deutsche Werkbund dem Industriedesign genauso verbunden ist wie dem Design mit lebenden Systemen.

35 „Begegnung mit Pegasus“ von Laura Castagno

Mit ihrer Plastik ‘Incontro con Pegaso - Begegnung mit Pegasus’ setzt sich die renommierte italienische Künstlerin Laura Castagno künstlerisch mit den atmosphärischen Erscheinungen vor Ort auseinander. Ihr Objekt stellt sich dem Wind entgegen, der auf diesem Gelände viel spürbarere ist als im übrigen Bonn. Im übermanngroßen Gestell aus Baustahlgitter wird der Wind SICHTBAR, wenn die Holzlamellen sich im Luftstrom bewegen und vielleicht sogar in der Luft flattern – wie Pegasus, der in einer Windsbraut geflogen kommt. ‚Begegnung mit Pegasus‘ von 1997 ist das zweite Windobjekt der Anlage, neben Barbara Franckens Klangfeld, das den Wind HÖRBAR macht.

36 „Belgische Hecke“ von Andreas Pallenberg

Die Hecke wurde 1996 angelegt, aus diagonal überkreuzten Weidenruten. So trennte man früher landwirtschaftliche Flächen von Freiflächen.

37 „Kugelblitze“ von Veronika Moos-Brochhagen

Die Künstlerin stellte mit ihren ‘Kugelblitzen’ 1996 ein textiles Objekt aus Stangenholz, Sacktuch und Ästen auf. Das oben abgebildete Kunstwerk ist inzwischen leider Opfer der wechselhaften Witterungsverhältnisse in der Klimaschneise des Dransdorfer Feldes geworden.



38 Spuren im Sand von Gerta Fietzek-Kröll

Die “Spuren im Sand”, 1998/99 begonnen, befinden sich in einem Zustand stetiger Veränderung. Das Lot über dem Sandbett im Metallring ist die einzige Konstante bei dieser Installation, sowohl die Weiden darüber als auch der Sand darunter bleiben niemals so, wie sie sich momentan ausprägen.

39 *Kriechtunnel*

Kleine Kinder bewegen sich noch aufrecht durch diesen Weidengang, der Erwachsenen durchaus erhebliche Schwierigkeiten machen kann.

40 *„Naturpergola“ von Jürgen Wulfkühler, Gartenarchitekt aus Köln*

Diese oben spitz zulaufende Laube zeigt, wie Wege durch Lebendbau verschattet werden.

41 *„Rondell“: Anlage Manfred Scheller, endgültige Formgebung Barbara Francken*

Das Rondell erfordert mehr Pflege als die anderen Objekte, erzielt aber dafür auch eine beeindruckende Wirkung mit den netzartig diagonal geflochtenen einzelnen Weidenruten.

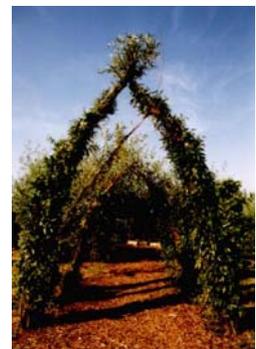
42 *„Bogenzelt“ von Almut Gebel-Höser und Susanne Salomon*

Der Name entstand wegen des separat gestalteten bogenförmigen Eingangs. Bemerkenswert ist der Zaun mit den in sich verschlungenen Weidenruten.



43 *„Kleines Reisignest“ von Barbara Francken/ „Weidenmöhre“ von Christoph Laumann*

Dieses Nest ist „pflegeleichter“ als die anderen Reisigobjekte – ein lebender Ring aus Weiden hält es zusammen. Deswegen bleibt das Objekt selbst dann stabil, wenn Kinder innen „Vogelnest“ spielen. Auch der Weidenmöhre gibt die innere Spannung des Weidenrings die Form: Sie erinnert an eine große Karotte.



44 *Ehemalige Eingangstore*

Der Heggelbacher Architekt Marcel Kalberer, der sich als Lebendbauer und Schriftsteller einen Namen gemacht hat, gestaltete 1996 das erste Runtenbündeltor als Portal der Modellanlage. Die folgenden Tore wurden mit der gleichen Basiskonstruktion aus zwei Rutenbündeln von Luzia Mayer mit ihrem Team gebaut. Neben den Toren für Große steht noch ein Kindertor.



VII Naturspiel-Modellbauten für Schule und Kindergarten

1996/97 führten wir im Gelände verschiedene Umweltbildungs-Workshops zur Fortbildung für MitarbeiterInnen von Kindergärten, Lehrerinnen und Lehrer und in verwandten Berufen Tätige durch. Teilgenommen haben auch interessierte, naturbegeisterte Bürger. Sie bleiben anonym, weil sie nicht wieder kamen. Nach ihren Experimenten in der Modellanlage waren vor allem die Pädagogen nämlich viel zu sehr damit beschäftigt, das Gelernte auf ihrem eigenen Freigelände auszuprobieren. Die weitere Pflege mussten deswegen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Initiativgruppe übernehmen.

Durch die Workshops konnten – und können auch noch in Zukunft – Erfahrungen gesammelt werden für die Errichtung ähnlicher Anlagen im Zusammenhang der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen oder auch im sozialen und pflegerischen Bereich. Außer den bereits erwähnten Objekten „langer Durchlauf“, „Kriechtunnel“, „Familientipi“, „Bogenzelt“ entstanden:



45 Doppel-Pavillon „Nachbarschaft“

46 Rechteckiger „Weidenschlupf“

47 „Weidenkuppel für Große“

48 Tipi „St. Rochus“ mit Zaun

VIII. Kunst und (Lese-)Genuss am Ende des Rundgangs

49 „Schlupfhöhlen“ von Veronika Moos-Brochhagen

Ein leider nicht mehr existierendes Naturkunst-Objekt: Die Künstlerin kombinierte Weidengeflecht und textile Verknüpfungen.

50 „Geisterhaus“-Platz

Der 2003 verstorbene Gelsenkirchener „Mitweltgestalter“ Rolf Glasmeier schichtete zusammen mit Uwe Gelesch 1996 einen Kisten-Turm als Rankgerüst und Weidenstütze auf. Dieser war in den folgenden Jahren sich selbst überlassen. Hopfen und Weiden rankten um die gebrauchten Holzpaletten der Stadtgärtnerei und drückten auf das Gerüst. 1999 kehrte Glasmeier an den Ort seines Schaffens zurück, war völlig perplex ob der Überwucherung mit Hopfen und Weiden, entschloß sich dann, das Gebilde zu einer neuen Form zu überarbeiten - dem „Geisterhaus“. Nach seinem Einsturz folgte 2004 die völlige Umgestaltung des Platzes von Grund auf bis zur heutigen Form, mit Kopfweiden und überkreuzten, teilweise zusammen gewachsenen Stämmen der Weiden im Hintergrund.



51 Weidentunnel „Planwagen“ von Ingo Scharnbacher und Barbara Francken

Wenn Sie an diesem angenehm schattigen Ruheplatz, an dem es auch im Regen trocken bleibt, vorbei gekommen sind, befinden Sie sich wieder im Eingangsbereich und können sich entweder mit der Geschichte von Iskadril und anderem Lesestoff unserer Schmökerecke oder mit Kaffee und Kuchen oder mit beidem auf einmal beschäftigen. Wir hoffen, der Rundgang hat Ihnen gut gefallen, und wünschen noch einen schönen, geruhsamen Tag.

Texte: Dr. Walfried Pohl, Ruth Bozek
Fotos: Frank Täufer und andere

Kontakt Projektleitung: Wissenschaftsladen Bonn, Buschstr. 85, 53113 Bonn
www.gruene-spielstadt.de, info@gruene-spielstadt.de

Günter Klarner, Mira Heinrichs: Die Geschichte des Sternenpferdes Iskadril

Iskadril, das Sternenpferd, um zu sehen, wie die Schauerliches sah es: Die ein in Stein- und dort nicht lange stinkenden Kisten auf Natur. Doch bald stank es stinkenden Kisten. Es gab Spuren der so genannten Aber Iskadril brachte



flog zum Planeten Erde, Menschen leben. Menschen sperrten sich Betonkästen. Weil sie es aushielten, flohen sie in Rädern weit hinaus in die auch da vom Abgas der keinen Ort mehr ohne die Zivilisation.

einen Traum mit: Den Traum von einem Leben in wachsenden, natürlichen Häusern. Lange suchte es Herzen, in die es ihn einpflanzen konnte, Herzen, aus denen heraus dieser Traum weiter wachsen konnte. Lange, sehr lange, musste Iskadril suchen. Denn viele Leute waren bereits so weit gekommen, ihr Verlangen nach besseren Lebensbedingungen zu vergessen. Doch endlich fand es Menschen, die ihn verwirklichten. Und mit Iskadrils Traum im Herzen bauten sie eine Wunderstadt zum Spielen und Träumen. Sie hofften, dass viele sie an vielen Orten nachbauten. Dann nämlich müssten die Menschen nicht mehr weit reisen, um in der Natur zu sein. Die Luft würde sauber bleiben.

Iskadril fand Gefallen an der Wunderstadt, ließ sich nieder, warf die Flügel ab und rastete dort. Bald entdeckte das Sternenpferd einen riesengroßen, schon lange ausgestorbenen Regenwaldbaum. Nur einmal noch gab es ihn. Darunter konnten die Menschen sitzen und sich wohl fühlen. Schatten gab er, wenn die Sonne schien. Und wenn es regnete, ließ es sich wunderbar heimelig träumen unter seinem Dach, das sich weil ein großer, grüner Schirm über die Sitzbänke unter dem Baum ausbreitete - vom Regenwald, von wundersamen Urwaldpflanzen und geheimnisvollen Geräuschen, die tropfend in unser Ohr dringen. Eines Tages, als Iskadril wieder einmal unter dem Baum weilte, näherte sich mit schweren Flügelschlägen ein großer Vogel. Gelassen umkreiste er den Riesenbaum, spähte nach einem Landeplatz. Tiefer und tiefer segelte er in einer langsamen Spirale, schlug noch ein- oder zweimal mit seinen Flügeln. Dann setzte er auf. Mit weit ausgebreiteten Schwingen stand er stolz erhobenen Hauptes vor dem Zauberpferd. Iskadril wollte gerade fragen ... doch der Vogel kam ihm mit seinen nächsten Worten zuvor. "Ich bin ein schneller Brüter," begann er. "Ich brüte Ideen aus, die in die Welt gesetzt werden. Ich bin der Vogel der Hoffnung, der Vogel der ungenutzten Träume. Ich ver helfe den Träumen zu Flügeln, und bringe ihnen das Fliegen bei. Vom Mensch zu Mensch, von Herz zu Herz fliegen sie dann."

Die beiden Zaubertiere genießen nun von Zeit zu Zeit zusammen die Wunderstadt, die sie gefunden haben bei ihrem Flug über die Welt. Und so lange diese Wunderstadt noch lebt und die Bäume in ihr noch atmen, können Iskadril und der schnelle Brüter viele Menschen, die nach hier kommen, bei ihren Träumen von lebendigen Häusern begleiten. Und wer weiß, wenn sich Leute finden, die auch noch anderswo Städte dieser Art aufbauen wollen und werden – vielleicht kommen dann noch mehr Zauberpferde, Zaubervögel und andere Tiere aus fernen Wunderländern, die sich in den Pflanzenstädten niederlassen und die Menschen verzaubern können

Lageplan zum Gelände „Die Grüne Spielstadt – Aus Hecken werden Häuser“



Dieser Lageplan stammt aus der Zeit um die EXPO 2000.
 Einige Objekte von damals existieren leider nicht mehr.
 Eine interaktive Variante finden Sie unter:
<http://www.naturspielraeume.info/noframes/projekt.htm>
 (mit Links zu Abbildungen der Einzelobjekte, wenn Sie mit der Maus die einzelnen Nummern im Plan aklicken)